

Ein Viertel vor 500 Jahren war größer

- Neue Fundstücke im Pfahlbaumuseum eingetroffen
- Gelagert wird alles im großen Museumsarchiv

- Gegenstände haben alle eine interessante Geschichte
- Archivbestände sind bei vielen Gelegenheiten gefragt

VON HÖLGER KLEINSTÜCK

Uhlungen-Mühlhofen – Ein grünes Weinkännchen und ein seltenes Musikinstrument, ein Bürgermeister-Schuhleisten und eine lochartige Art. Das sind nur vier von vielen Fundstücken, die das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen in den zurückliegenden Monaten erhalten hat. „Sie haben alle eine Geschichte. Diese Geschichte ist uns wichtig, weil sie erklärt, weil sie einen Kontext bildet und vor allem auch unserer Aufgabe zuspield, Geschichte mit den besten Möglichkeiten und Mitteln hier im Museum darzustellen“, sagt Museumsdirektor Gunter Schöbel. Denn sammeln, bewahren und erforschen und insbesondere Erkenntnisse und Wissen zu vermitteln, sei die wichtigste Aufgabe eines Museums. Unentbehrlich dabei sind Fundstücke. Immer wieder erhält das archäologische Freilichtmuseum mit angeschlossenem Museumsbau Gegenstände, die nicht mehr gebraucht werden, die beim Aufräumen gefunden werden oder bei denen man der Meinung ist, „dass es bei uns in der Museumssammlung für die Zukunft am besten aufgehoben ist“, so Schöbel.

Eines davon ist ein Beil, eine so genannte Lochaxt aus der Zeit zwischen 4600 bis 4400 vor Christus. Aufgefunden worden ist sie in Überlingen-Bonndorf vom ehemaligen Ortsvorsteher Dieter Veith, vermittelt vom Überlinger Stadtarchivar Walter Liener. „Wir können damit aussagen, dass es schon 1000 Jahre vor den Pfahlbauten im Hinterland des Bodensees eine steinzeitliche Besiedlung von Menschen gab, die Ackerbau betrieben und Viehzucht unterhielten“, erläutert Schöbel beim Besuch des SÜDKURIER. Man wisse noch relativ wenig vom Hinterland, da die Forschung sich stets am See konzentriert habe. Der melierte Stein, aus dem das Beil angefertigt worden ist, stamme vermutlich von der Donau aus Bayern. „Wir sind sehr stolz, dieses Stück zu haben“, freut sich der Museumsdirektor.

Dann zeigt er auf ein grün glasiertes Gefäß mit abgebrochenem Henkel, das einst für den Weinausschank verwendet wurde. „Sehr interessant für uns. Es stammt aus dem frühen 16. Jahrhundert“, sagt der Professor für Ur- und Frühgeschichte und mittelalterliche Archäologie. Gefunden hat es ein Baggerfahrer aus Uhlungen-Mühlhofen bereits in den 1970-er Jahren bei der Ufergestaltung der Überlinger Seepromenade. „Ein sehr schönes Stück, das uns vor allem zeigt, dass das Viertel früher größer war“, schmunzelt der Archäologe, auf den Inhaltsgröße von rund 400 Millilitern deutend. Dabei verweist er auf den Weinhandel, der für die Reichsstadt Überlingen als Erwerbsquelle jahrhundertlang eine besondere Bedeutung hatte. „Vielleicht kommt ja einer mal darauf, an der Promenade Wein wieder in einem solchen Gefäß auszuschenken.“

Der 55-Jährige zeigt anschließend auf einen Gegenstand aus Ton mit zehn Löchern mit aufgedruckten Buchstaben. Es handelt sich um eine Okarina, eine Ton- beziehungsweise Kugelflöte, die in den frühesten Ausformungen in China



Museumsdirektor Gunter Schöbel im Fundarchiv des Pfahlbaumuseums, das zahlreiche Fundstücke der Vor- und Frühgeschichte enthält.

BILDER: HÖLGER KLEINSTÜCK



Eine alte Okarina: Wie und wann gelangte sie nach Mühlhofen?



Ein Schuhleisten von Georg Sulger, ehemaliger Bürgermeister aus Unteruhldingen.



Eine 6500 Jahre alte Lochaxt, gefunden bei Überlingen-Bonndorf.



Dieser Weinkrug stammt aus dem frühen 16. Jahrhundert, gefunden vor Überlingen.

Das Museumsarchiv

Im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen ist ein umfangreiches vor- und frühgeschichtliches Fundarchiv vorhanden. Der Gesamtbestand der für die Kultur- und die Geschichte des Raumes Bodensee – Oberschwaben – Allgäu und Schweiz beträgt einschließlich der Kleinfunde über zwei Millionen Einheiten. Entsprechend eines allgemeinen Konservierungsstandards sind diese in einem klimatisierten Fundmagazin eingelagert. Die Funde entstammen regulären Ausgrabungen und Aufsam-

lungen. Der Dokumentationsstandard ist sehr unterschiedlich: Er reicht von einer Volldokumentation mit Einbeziehung naturwissenschaftlicher Begleituntersuchungen und Luftbildvermessung bis hin zu einfachen Skizzen. Vorhanden sind auch viele Privatsammlungsfunde, bei denen selbst der Fundort oft nur grob angegeben werden kann. Die Archivbestände, die bei wissenschaftlicher Grundlagenforschung, bei archäologischer Ausgrabungspublikationen und Ausstellungen gefragt sind, gelangen im Zuge des allgemeinen Leihverkehrs auch in andere Museen des In- und Auslands.

schon vor 7000 Jahren belegt und im 20. Jahrhundert in der Nähe von Bologna in Italien beliebt gewesen sei. Das Fundstück stammt von einem Dachboden von Mühlhofen, hergestellt von der Firma Gebrüder Carlebach aus Frankfurt. Schöbel fragt sich jetzt: „Wie kam die hier her? War sie vielleicht für einen jungen Buben, der die Flötentöne lernen sollte oder gab es hier vielleicht eine kleine Okarinaorchestergruppe oder war es ein Fabrikarbeiter, der der Flötenmusik frönte oder aber...?“

Eine spannende Geschichte birgt auch ein hölzerner Leisten, der das Museum aus dem Südschwarzwald erreicht hat. Einst gehörte er Museumsgründer Georg Sulger, Ratschreiber und Bürgermeister zu Unteruhldingen, der vor 76 Jahren verstorben ist. „Er hat im Prinzip seine Leisten signiert“, sagt Museumsdirektor Gunter Schöbel hinsichtlich der Schriftzüge auf dem Leisten mit der Schuhgröße 39, der zum Bau von Sulgers Schuhen verwendet worden war. Dieses Fundstück beweist

nach Worten des Wissenschaftlers, dass alle Bürger in Unteruhldingen einst solche Leisten besaßen. „Solch ein Musterstück ließ man sich beim Schuhmacher meistens mit den Hochzeitsschuhen machen oder auch, wenn jemand zum Militär musste“, sagt Schöbel. Und: „Ein interessantes und anrührendes Erinnerungsstück mit einer schönen Geschichte, wie die meisten Dinge, die wir hier für die heimatgeschichtliche Sammlung des Museums bekommen haben.“